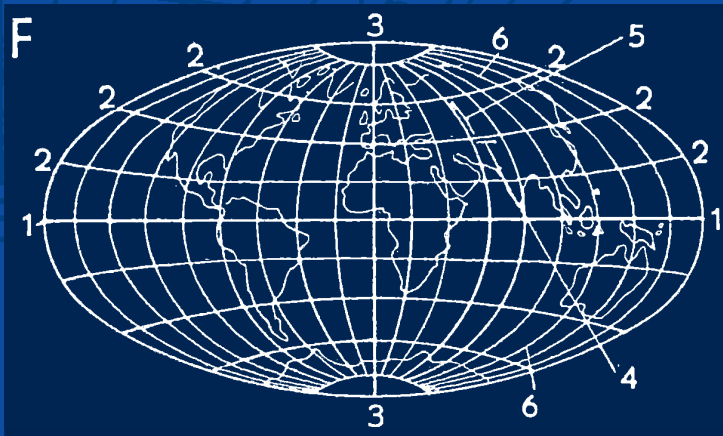


EVELYN DUECK
SANDRO ZANETTI (Hg.)

Mitdenken

Paul Celans Theorie der Dichtung heute



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



BEITRÄGE
ZUR NEUEREN
LITERATURGESCHICHTE
Band 415



Mitdenken

Paul Celans Theorie der Dichtung heute

Herausgegeben von

EVELYN DUECK

SANDRO ZANETTI

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Abbildungsvorlage (»Gradnetzentwurf« mit Meridianen) aus: Otto Basler (Hrsg.), *Der Große Duden. Bildwörterbuch der deutschen Sprache*, bearbeitet von der Fachschrifteleitung des Bibliographischen Instituts, mit 342 Tafeln in Strichätzung und 6 Farbentafeln, Leipzig: Bibliographisches Institut 1935, S. 649 (Tafel 342 F). Diese Ausgabe des *Großen Dudens* befindet sich auch in der im Deutschen Literaturarchiv Marbach einsehbaren Autorenbibliothek Paul Celans.

ISBN 978-3-8253-4869-4

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2022 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

EVELYN DUECK UND SANDRO ZANETTI	
Einleitung	7
BARBARA WIEDEMANN	
»Das – <u>damals und dort</u> – Gesagte«	
Paul Celans Briefe und die Entwicklung seiner Poetik	19
CHRISTINE IVANOVIC	
Celans Poetik der Begegnung und die Wiederkehr des Unheimlichen: Von Mandelstam zu Heidegger	37
YVONNE AL-TAIE	
Die Ellipse, der Körper und Paul Celans Poetik der Berührung	57
ESTHER KILCHMANN	
»Dichtung – das ist das schicksalhaft Einmalige der Sprache.« Celans Poetologie als Herausforderung literarischer Mehrsprachig- keitsforschung heute	77
DIRK WEISSMANN	
Anders einsprachig – Celan in Derridas Sprachphilosophie	95
RALF SIMON	
Vielstimmigkeit Celans prosaische Lyrik	113
CHARLES DE ROCHE	
Automatisches Leben, Poetik der Sterblichkeit: Celans Dichtungstheorie und David Wills' <i>Inanimation</i>	135

CORY STOCKWELL	
“sinneinwärts”	
On Two Forms of Openness in Celan	149
CHRISTIAN METZ	
Celans Lachen	161
Zu den Autorinnen und Autoren	177

EVELYN DUECK UND SANDRO ZANETTI

Einleitung

*Heißt es anspruchsvoll sein, wenn man sich – als Autor –
wünscht, der Leser möchte mit dem Gedicht mitemdenken?*

Paul Celan¹

Über den gesamten Zeitraum seines dichterischen Schaffens reflektierte, positionierte und begleitete Paul Celan (1920–1970) seine Dichtung, ihre Entstehung, Publikation und Rezeption in poetologischen Texten, Notizen, in Materialsammlungen und Briefen. Es ging ihm dabei nicht um die Klärung von Interpretations- und Verständnisfragen einzelner Gedichte oder Gedichtbände, sondern darum, das Selbstverständnis und die Aufgabe der eigenen Dichtung sowie der Dichtung als solcher immer wieder von Neuem zu befragen: in der eigenen Gegenwart, nach der Shoah, für eine unabsehbare Zukunft. Celans Überlegungen zur Dichtung unterlaufen dabei eine Entwicklung vom Ende der 1940er- bis zum Ende der 1960er-Jahre, ohne sich jedoch zu einer geschlossenen oder systematischen Theorie zu fügen. Sie setzen sich zusammen aus einzelnen Vorstößen, Merksätzen und Bruchstücken und sind ›Theorie‹ in einem explorativen, poetischen Sinne.²

Es handelt sich im Einzelnen um theoretische Ansätze, deren dialogische, zeitdurchgreifende Unabgeschlossenheit zu ihrem Prinzip gehört und daher wesentlich für sie ist. In der *Bremer Rede* (der Rede anlässlich

¹ Aus dem Brief Paul Celans vom 17. Februar 1958 an Wolf-Dieter Klein-schmidt, wiedergegeben nach PN, S. 195. Eine Auflistung der in diesem Band benutzten Abkürzungen für die verschiedenen Celan-Ausgaben findet sich am Ende dieser Einleitung.

² Vgl. zu einem erweiterten und zugleich medienspezifisch fundierten Theoriebegriff im hier verwendeten Sinne: Dieter Mersch, Sylvia Sasse, Sandro Zanetti (Hrsg.), *Ästhetische Theorie*, Zürich: Diaphanes 2019 (Reihe: *Denkt Kunst*), bes. S. 7–20 (»Einleitung«).

der Verleihung des Bremer Literaturpreises von 1958) und vor allem im *Meridian* (der Büchnerpreisrede von 1960) verdichten sich diese Ansätze zu komplexeren Texten, aus deren Entstehungszeit umfangreiche Vorarbeiten überliefert sind.³ In diesen wird deutlich, wie sehr Celans Theorie der Dichtung als eine Suchbewegung gelten kann – getrieben von Fragen, die auch innerhalb der publizierten Fassungen selten zu klaren Antworten führen, wohl aber von den ihnen zugrundeliegenden und als drängend wahrgenommenen Problemen zeugen. Kann Dichtung – in Abgrenzung zur ›Kunst‹ – eine »Bresche« sein, die ein ›Ich‹ in die »Wände und Einwände der Wirklichkeit« schlägt?⁴ Kommt mit der Dichtung »etwas dazwischen«, ein »Gegenwort«, »das den ›Draht‹ zerreißt«, »ein Akt der Freiheit«?⁵ Gibt es eine auch heute noch sprechende Verbindung von Literatur und Empathie durch eine Form von »Solidarität«⁶ abseits der »allenthalben wachsenden Selbstentfremdung und Vermassung«,⁷ des »Kulturkonsum[s]«⁸ und der »Ich-Ferne«?⁹

Die »Zwiesprache [...] mit den finstern Quellen«¹⁰ folgt in Celans Theorie der Dichtung einem Wahrheitsanspruch¹¹ – die Sprache *ist* nicht neutral – und wendet sich mit diesem Anspruch gegen den Irrglauben, die aus geschichtlichen, zumal aus traumatischen Erfahrungen heraus ge-

³ Zu erwähnen sind hier insbesondere die entsprechenden Bände der Tübinger Ausgabe (*Der Meridian. Endfassung. Entwürfe. Materialien*, herausgegeben von Bernhard Böschstein und Heino Schull unter Mitarbeit von Michael Schwarzkopf und Christiane Wittkop, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1999) sowie der Historisch-kritischen Celan-Ausgabe (Bände 15 und 16: *Prosa I [Zu Lebzeiten publizierte Prosa und Reden]* und *Prosa II [Materialien zu Band 15. Prosa im Nachlass]*, vorbereitet von Axel Gellhaus, herausgegeben von Andreas Lohr unter Mitarbeit von Heino Schull in Verbindung mit Rolf Bücher, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2014 bzw. 2017).

⁴ »Edgar Jené und der Traum vom Traume« (1948), GW 3, S. 155.

⁵ *Meridian*, GW 3, S. 187 und S. 189.

⁶ »Die Wahrheit, die Laubfrösche, die Schriftsteller und die Klapperstörche«, PN, S. 216.

⁷ »Ansprache vor dem hebräischen Schriftstellerverband« in Tel Aviv (1969), GW 3, S. 203.

⁸ »Antwort auf eine Umfrage der Librairie Flinker« (1961), HKA 15.1, S. 81.

⁹ *Meridian*, GW 3, S. 193.

¹⁰ »Edgar Jené und der Traum vom Traume« (1948), GW 3, S. 157.

¹¹ Vgl. hierzu erneut die Ansprache in Tel Aviv: GW 3, S. 203.

sprochenen »Worte seien irgendwo im Grunde noch dieselben«. ¹² Folgt man diesen Überlegungen, dann gibt es, wie Celan in der *Bremer Rede* verdeutlicht, keine »Umwege«, ¹³ sondern jeder im Bereich der Sprache gegangene Weg trägt mit zu ihrer Prägung und damit zu ihrer Veränderung bei. Für Celan hieß dies, dass die Sprache zwar nach »tausend Finsternisse[n] todbringender Rede« wieder »zutage« treten »durfte« – aber »angereichert« und »wirklichkeitswund«. ¹⁴ Wie ist es jedoch möglich, Gedichte zu schreiben, wenn die dafür nötige Sprache sich als korrumpiert erweist? Diese und weitere Fragen stellen sich Celan zufolge nicht einfach als »lösbar« heraus, sondern sie sind beunruhigender Antrieb dafür, überhaupt noch sprechen und schreiben zu können.

Es erstaunt deshalb nicht, dass etwa der von Celan im *Meridian* unternommene Versuch, eine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen einer freisetzenden »Dichtung« auf der einen und einer als automatenhaft-zerstörerisch konnotierten »Kunst« auf der anderen Seite zu finden, immer wieder ins Stocken gerät. ¹⁵ Dieses Stocken ist selbst signifikantes Merkmal der Auseinandersetzung: Ausweis einer in sich spannungsvollen Denkbewegung, die vor einfachen Antworten zurückschreckt und jeweils die Relevanz der leitenden Fragen in den Vordergrund stellt. In dieser fragenden Denkbewegung, die in den Texten auszumessen und freizulegen ist, gewinnt Celans Theorie der Dichtung ihre spezifische Kontur. Diese zeigt sich auch in eigenwilligen Wortprägungen wie »Atemwende«, »Herzland«, »Gegenwort«, »Akut des Heutigen« oder »Majestät des Absurden«, die ebenso wie die bedeutungsverschiebende Arbeit an der Semantik konventionellerer Wörter wie »Flaschenpost«, »Gestalt«, »Meridian« – oder eben »Dichtung« und »Kunst« – kennzeichnend für Celans Theorie- und Spracharbeit sind. ¹⁶ Dabei fällt auf, dass diese Arbeit, die eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Grenzen dessen darstellt, was Celan emphatisch »Dichtung« nennt, nicht nur in den explizit poetologischen Texten, sondern auch in den Gedichten stattfindet, in Briefen, Notizen, Gesprächen und sprachlichen Zeugnissen unterschiedlichster Art. Diese wiederum rekurrieren sowohl auf lebensweltliche (biografische und historische) Kontexte als auch auf literari-

¹² »Edgar Jené und der Traum vom Traume« (1948), GW 3, S. 157.

¹³ *Bremer Rede*, GW 3, S. 185.

¹⁴ *Bremer Rede*, GW 3, S. 186.

¹⁵ Vgl. etwa *Meridian*, GW 3, S. 193.

¹⁶ Vgl. *Meridian*, GW 3, S. 186, S. 188–190, S. 194–195, S. 202.

sche, philosophische, politische und naturwissenschaftliche Schriften, die ebenso aus dem Kanon der Weltliteratur wie aus der Tagespresse oder kleineren Zeitschriften stammen können.

Wenn es zwischen den unterschiedlichen Zeugnissen von Celans theoretischen Bezugnahmen und Vorstößen eine Gemeinsamkeit gibt, dann die, dass sie von einem Modus des Fragens bestimmt sind, der dialogisch zum ›Mitdenken‹ einlädt. So stellte Celan selbst in seinem Brief an eine Bremer Schulklasse, die sich mit der Bitte um Rat bei der Interpretation des Gedichts »Vom Blau« aus dem Band *Mohn und Gedächtnis* (1952) an ihn gewandt hatte, konsequenterweise eine *Frage* ins Zentrum seiner Antwort. Es ist die Frage, die wir dieser Einleitung als Motto vorangestellt haben und an die wir zugleich im Titel des vorliegenden Sammelbandes – *Mitdenken* – erinnern möchten: »Heißt es anspruchsvoll sein, wenn man sich – als Autor – wünscht, der Leser möchte mit dem Gedicht mitdenken?«¹⁷

Diese Frage ist keine rhetorische, und dies schon deshalb nicht, weil sie genauso gut mit ›ja‹ beantwortet werden könnte (im Sinne von: ja, das ist anspruchsvoll, aber warum auch nicht?) wie mit ›nein‹ (nein, das ist nicht anspruchsvoll, sollte es nicht vielmehr selbstverständlich sein?). Zu fragen heißt hier, einen Dialog anzustoßen, ein (Mit-)Denken anzuregen, bei dem die Antwort nicht von Anfang an feststeht. Auch der formulierte Wunsch, der Leser oder die Leserin »möchte mit dem Gedicht mitdenken«, ist als Wunsch, den man keineswegs befolgen *muss*, gleichwohl aber ernstnehmen *kann*, zukunfts offen. Er appelliert an all jene, die Celans Gedichte lesen, sich – auch heute – die Frage zu stellen, was es heißen kann oder soll, »mit dem Gedicht« (und wohlgermerkt: nicht etwa mit dem Autor) »mitzudenken«. Welche Art von Denken findet in oder ausgehend von einem Gedicht statt? Welche Theorie entwirft (oder welcher folgt) dieses Denken? Und was bedeutet das doppelte ›Mit‹ im ›Mitdenken‹ ›mit‹ dem Gedicht? Welche Mitte, welches Medium, welcher Überschuss zeichnet sich in dieser Bewegung ab? Diese Fragen führen im eigentlichen Sinne in die Mitte der Auseinandersetzung mit Celans Dichtung und der in ihr oder in ihrem Umkreis formulierten Theorie in dem angedeuteten offenen, explorativen, poetischen und dialogischen Sinn.

¹⁷ Aus dem Brief Paul Celans vom 17. Februar 1958 an Wolf-Dieter Klein-schmidt, wiedergegeben nach PN, S. 195.

Zu dem, was wir ›mitlesen‹, ›miterfahren‹ und ›mitdenken‹ können, wenn wir Celans Dichtung lesen, gehören auch die zahlreichen Theorien im Bereich der Literatur, der Philosophie und der Kritik, die sich auf Celans Dichtung und nicht zuletzt auf deren Theorie eingelassen haben.¹⁸ Dazu zählen Arbeiten sowie teils auch nur verstreute Äußerungen von (in alphabetischer Reihenfolge): Theodor W. Adorno,¹⁹ Giorgio Agamben,²⁰ Alain Badiou,²¹ Maurice Blanchot,²² Yves Bonnefoy,²³ Ann Carson,²⁴ Paul de Man,²⁵ Jacques Derrida,²⁶ Hans-Georg Gadamer,²⁷ Werner Hamacher,²⁸

¹⁸ Diese Auseinandersetzungen bilden das rezeptionsseitige Gegenstück zu Celans eigener intensiver Auseinandersetzung mit philosophischen Texten sowie mit ›Theorie‹ in einem weiteren Sinne. Vgl. hierzu Paul Celan, *La Bibliothèque philosophique / Die philosophische Bibliothek*, catalogue raisonné des annotations établi par Alexandra Richter, Patrik Alac et Bertrand Badiou, préface de Jean-Pierre Lefebvre, publié par l'Unité de recherche Paul Celan de l'École normale supérieure, Paris: Éditions Rue d'Ulm/Presses de l'École normale supérieure 2004.

¹⁹ Vgl. z. B. Theodor W. Adorno, *Ästhetische Theorie* (1970), herausgegeben von Gretel Adorno und Rolf Tiedemann, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973, S. 477; Paul Celan und Theodor W. Adorno, »Briefwechsel 1960–1968«, herausgegeben von Joachim Seng, in: *Frankfurter Adorno Blätter VIII*, Frankfurt am Main: edition text + kritik 2003, S. 177–202.

²⁰ Vgl. z. B. Giorgio Agamben, »Pasqua in Egitto«, in: ders., *Il fuoco e il racconto*, Roma: Nottetempo 2014, S. 75–79.

²¹ Vgl. z. B. Alain Badiou, *Manifeste pour la philosophie*, Paris: Éditions du Seuil 1989, S. 50–78.

²² Vgl. z. B. Maurice Blanchot, *Le dernier à parler*, Paris: Fata Morgana 1984.

²³ Vgl. z. B. Yves Bonnefoy, *Ce qui alarma Paul Celan*, Paris: Galilée 2007.

²⁴ Vgl. z. B. Ann Carson, *Economy of the Unlost. Reading Simonides of Keos with Paul Celan*, Princeton: Princeton University Press 2009.

²⁵ Vgl. z. B. Paul de Man, *Blindness and Insight. Essays in the Rhetoric of Contemporary Criticism*, London: Routledge ²1983, S. 185.

²⁶ Vgl. z. B. Jacques Derrida, *Schibboleth. Pour Paul Celan*, Paris: Galilée 1986, sowie den Beitrag von Dirk Weissmann in vorliegendem Band.

²⁷ Vgl. z. B. Hans-Georg Gadamer, *Wer bin Ich und wer bist Du? Ein Kommentar zu Paul Celans Gedichtfolge ›Atemkristall‹* (1973), Frankfurt am Main: Suhrkamp 1986 (revidierte und ergänzte Ausgabe).

²⁸ Vgl. z. B. Werner Hamacher, »Die Sekunde der Inversion. Bewegungen einer Figur durch Celans Gedichte«, in: ders. und Winfried Menninghaus (Hrsg.), *Paul Celan*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988, S. 81–126, ders., *Keinmal-eins. Texte zu Celan*, Frankfurt am Main: Klostermann 2019.

Geoffrey Hartman,²⁹ Martin Heidegger (vielleicht),³⁰ Edmond Jabès,³¹ Philippe Lacoue-Labarthe,³² Emmanuel Levinas,³³ Jean-Luc Nancy,³⁴ Thomas Schestag,³⁵ Jean Starobinski,³⁶ George Steiner,³⁷ Peter Szondi³⁸ und Margarete Susman,³⁹ um hier nur einige vergleichsweise bekannte Namen zu nennen.⁴⁰

²⁹ Vgl. z. B. Geoffrey H. Hartman, »Breaking with every star. On Literary Knowledge«, in: *Comparative Criticism* 18, S. 3–20.

³⁰ Heideggers Lesespuren im *Meridian* sind bekannt und im entsprechenden Exemplar im Deutschen Literaturarchiv in Marbach einsehbar. Vgl. James K. Lyon, *Paul Celan and Martin Heidegger. An Unresolved Conversation*, Baltimore: Johns Hopkins University Press 2006, S. 146–158; Otto Pöggeler, *Schritte zu einer hermeneutischen Philosophie*, Freiburg, München: Karl Alber 1994, S. 435–437. Ob bzw. wie sehr Heidegger sich auf Celan tatsächlich eingelassen hat, ist hingegen fraglich. Die hier nicht weiter zu rekapitulierende Kontroverse rund um Celans Lesung in Freiburg und die anschließende Fahrt mit Heidegger nach Todtnauberg im Juli 1967 legt Zeugnis davon ab. Vgl. den Beitrag von Christine Ivanovic in vorliegendem Band.

³¹ Vgl. z. B. Edmond Jabès, »Des verstorbenen Freundes gedenkend. Wie ich Paul Celan lese«, in: ders., *Die Schrift der Wüste*, herausgegeben von Felix Philipp Ingold, Berlin: Merve 1989, S. 117–124.

³² Vgl. z. B. Philippe Lacoue-Labarthe, *La poésie comme expérience*, Paris: Galilée 1986.

³³ Vgl. z. B. Emmanuel Levinas, »De l'êtré à l'autre«, in: *La Revue de Belles Lettres* 2/3 (Sonderheft Paul Celan), Paris 1972, S. 193–199.

³⁴ Vgl. z. B. Jean-Luc Nancy, »Vor-Rede«, in: Werner Hamacher, *Keinmaleins. Texte zu Celan*, Frankfurt am Main: Klostermann 2019, S. 7–11.

³⁵ Vgl. z. B. Thomas Schestag, *buk. Paul Celan*, München: Boer 1994.

³⁶ Vgl. z. B. Jean Starobinski, »Lecture publique: sur Paul Celan«, in: *La Revue de Belles Lettres* 2/3 (Sonderheft Paul Celan), Paris 1972, S. 99–100.

³⁷ Vgl. z. B. George Steiner, »A Terrible Exactness«, in: *Times Literary Supplement*, June 11, 1976, S. 709–710; ders., *The Poetry of Thought: From Hellenism to Celan*, New York: New Directions Book 2011.

³⁸ Vgl. z. B. Peter Szondi, *Celan-Studien* (1972), in: ders., *Schriften II*, herausgegeben von Jean Bollack mit Henriette Beese, Wolfgang Fietkau, Hans-Hagen Hildebrandt, Gert Mattenklott, Senta Metz, Helen Stierlin, Frankfurt am Main: Suhrkamp³ 1996, S. 319–398.

³⁹ Vgl. z. B. Paul Celan – Margarete Susman, »Der Briefwechsel aus den Jahren 1963–1965«, in: *Celan-Jahrbuch* 9 (2001/02), S. 7–61.

⁴⁰ Vgl. zum Phänomen sowie zu einer möglichen Kritik der philosophischen Celan-Rezeption insgesamt: Denis Thouard, *Pourquoi ce poète? Le Celan des philosophes*, Paris: Éditions du Seuil 2016.

Wie weit das ›Mittendenken‹ jeweils tatsächlich ging und welche (notwendigen? fatalen? weiterführenden?) Missverständnisse oder Einseitigkeiten daraus resultierten, müsste für jede einzelne Rezeption untersucht und dargestellt werden. Auffallen wird aber, wie sehr Celan im Bereich der Theorie immer wieder zu einem Referenzpunkt avanciert ist, wobei der dialogische Charakter seiner theoretischen Impulse im Verbund mit ihrer offenkundigen historisch-diskursiven sowie ethisch-politischen Bedeutung mit zu ihrer Intensität und Relevanz beigetragen haben dürfte. Von dieser Relevanz zeugen auch die zahlreichen Auseinandersetzungen von Übersetzer:innen und Schriftsteller:innen mit Celans Werk (etwa von Paul Auster, Marcel Beyer, Martine Broda, André du Bouchet, Jean Daive, Oswald Egger, Elfriede Jelinek, Thomas Kling, Pierre Joris, Yoko Tawada und Peter Waterhouse), die sich oftmals über einzelne Gedichte hinaus erkennbar auf Elemente von Celans Theorie der Dichtung beziehen.⁴¹

Im Bereich der akademischen Forschung lässt sich ein Umgang mit Celans theoretischen Texten beobachten, der von unbewusster oder gezielter Mimesis (›Anwendungen‹ Celan'scher Wortprägungen, als wären diese literaturwissenschaftliche Begriffe) über schlichte Ignoranz (was soll uns Celans ›Theorie‹ schon sagen?) oder Konkurrenz bis hin zu Arbeiten reicht, die Celans Gedichte und das mit ihnen verbundene ›Denken‹ als eine theoretische Beschäftigung mit Dichtung begreifen, die ihrerseits – wie es hier geschieht – zum Gegenstand einer Auseinandersetzung genommen werden kann, die über Celans Werk hinausgeht.⁴²

⁴¹ Eine Sektion des 14. Kongresses der *Internationalen Vereinigung für Germanistik* (›Wege der Germanistik in transkulturellen Perspektiven‹) befasste sich im Juli 2021 mit der weltweiten Rezeption von Celans Werk (›Paul Celan weltweit. Zur internationalen Rezeption eines Jahrhundertdichters: Literatur, Philosophie, Gedächtniskultur‹) – hierunter Beiträge zur polnischen, skandinavischen, japanischen oder brasilianischen Rezeption. Der Kongressband erscheint voraussichtlich 2022 im Peter Lang Verlag.

⁴² Der in der Forschung (allerdings auf sehr unterschiedliche Weise) stattfindende Umgang mit den von Celan formulierten theoretischen Offerten – konkret der theoretischen ›Aufladung‹ von Celans Gedichten sowie umgekehrt der poetischen oder literarischen Qualität der expliziteren poetologischen Texte – hat der Celan-Forschung im Besonderen immer wieder den Vorwurf eingetragen, sie kreise um sich selbst, sie lese Celan mit Celan. So berechtigt dieser Vorwurf im Einzelnen auch sein mag, so sehr läuft er seinerseits Gefahr, die faktische Verwobenheit von Theorie und (literarischer) Praxis bei Celan zu verkennen, ja den Sinn und die mögliche Relevanz dieser Verwobenheit zu

Die für die nachfolgenden Beiträge dieses Sammelbandes leitende Frage, was ›Celans Theorie der Dichtung heute‹ ausmacht und bedeuten kann oder soll, nimmt mit dem Zeitadverb einen Impuls aus dieser Theorie auf. Sie setzt sich damit der Kritik aus, in Celans Gedichten und ihrer Theorie mehr als ein zu untersuchendes ›Objekt‹ zu erkennen, legt aber gerade dadurch den Akzent auf die Chancen, die sich aus einer genauen Celan-Lektüre für⁴³ eine Theorie der Dichtung, heute, abzeichnen. Was ›heute‹ zählt, findet *noch immer nicht* in einer zeitlosen Umgebung statt. Im *Meridian* tritt das ›Heute‹ zusammen mit der Wendung vom ›Akut des Heutigen‹⁴⁴ auf und verbindet damit das *jeweilige* ›Heute‹ – der Schreibenden oder der Lesenden – mit einer Dringlichkeit, die stets die Art der Zuwendung betrifft, die ausgehend von einem ›Heute‹ stattfindet oder stattfinden sollte.

Im Kontext von Celans eigenen Erörterungen ist diese Zuwendung durch eine Überlagerung unterschiedlicher Ansprüche gekennzeichnet. Rückblickend auf die damalige Gegenwart lässt sich dies bereits daran ermessen, dass in den Aussagen und Fragen, in denen Celan von ›Dichtung‹ spricht, nicht nur die eigene Dichtung gemeint ist, sondern auch diejenige seiner Zeitgenoss:innen. Celan hoffte mit seinen Überlegungen über das eigene Werk hinaus Einfluss zu nehmen auf den Umgang mit und das Verständnis von Dichtung in einem weiteren Kontext. So schreibt er in der *Bremer Rede* (1958): »ich glaube [...], dass Gedankengänge wie diese nicht nur meine eigenen Bemühungen begleiten, sondern auch diejenigen anderer Lyriker der jüngeren Generation.«⁴⁵

Dieser das eigene Werk überschreitende Anspruch geht stets von dem jeweils konkreten Ort seiner Artikulation und damit von einer spezifischen Rezeptionssituation aus. Die meisten theoretischen Schriften

übersehen. Inwieweit die zur näheren Bestimmung dieser Verwobenheit nötige Präzisierung des Theoriebegriffs von der Debatte um Performanz und Performativität profitieren kann, wäre ausführlicher zu prüfen. Vgl. hierzu ansatzweise Christian Struck, »Meridiane und Tropen. Zur performativen Poetologie Paul Celans«, in: *Weimarer Beiträge. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturwissenschaften*, 66. Jahrgang, n°4 (2020), S. 568–584.

⁴³ Vgl. hierzu Werner Hamacher, »Für – Die Philologie« (2009), in: ders., *Was zu sagen bleibt*, Schupfart: Engeler 2019, S. 7–49.

⁴⁴ *Meridian*, GW 3, S. 190.

⁴⁵ *Bremer Rede*, GW 3, S. 186.

Celans beruhen auf öffentlichen Reden, Radiovorträgen oder Zeitschriftenbeiträgen (»in Deutschland, hier und heute«).⁴⁶ Der Dichter wendet sich darin vergleichsweise unmittelbar an ein Publikum und verbindet, wie zu Beginn der *Bremer Rede*, den konkreten Anlass des Dankes mit dem ›Denken‹ und dem ›Gedenken‹:

Denken und Danken sind in unserer Sprache Worte ein und desselben Ursprungs. Wer ihrem Sinn folgt, begibt sich in den Bedeutungsbereich von: »gedenken«, »eingedenk sein«, »Andenken«, »Andacht«. Erlauben Sie mir, Ihnen von hier aus zu danken.⁴⁷

Immer wieder geht es Celan um diesen direkten Kontakt mit den Leser:innen, den er – so noch 1969 in Tel Aviv – *brauche*: »ich hoffe, nicht nur für mich allein«.⁴⁸ Die Angabe »nicht nur für mich allein« verdeutlicht im Verbund mit der entsprechenden Hoffnung zugleich, dass trotz oder gerade in der jeweiligen Gegenwart der Ansprache und des darin artikulierten Anspruchs die Eintrittspforte einer unabsehbaren Zukunft liegt – einer Zukunft, die Celan stets mit anzusprechen versuchte. Diese Eintrittspforte für ein künftiges Heute ergibt sich schon durch die Überlieferung im Medium der Sprache und der Schrift. Sie impliziert eine notwendig immer größer werdende raumzeitliche Distanz zu dem, was man als ›Kontext‹ gelten lassen mag. Dies birgt jedoch auch die Chance, einen Dialog – durch die Zeit hindurch – zu initiieren: mit einem am Ende noch unbekanntem »Gegenüber«, einem »Du«, einem »Anderen«.⁴⁹ Wenn Celan im *Meridian* schreibt, dass das Gedicht noch in der eigenen »Gegenwart« das »Eigenste« des »Anderen« (das »Eigenste« des aktuellen oder potenziellen Gegenübers also) »mitsprechen« lasse, und zwar »dessen Zeit«, dann ist damit genau diese dialogische Öffnung des einen Heute auf ein anderes (oder auf mehrere andere) gemeint.⁵⁰

⁴⁶ »Antwort auf eine *Spiegel*-Umfrage«, GW 3, S. 179.

⁴⁷ *Meridian*, GW 3, S. 189.

⁴⁸ Ebd., S. 203.

⁴⁹ Ähnlich in Bezug zur Dichtung Ossip Mandelstams: »Damit ist gesagt, in welchem Maße das Mandelstamsche Gedicht, das aus seinem Untergang wieder zutage tretende Gedicht eines Untergegangenen, uns Heutige angeht.« »Einführende Texte Paul Celans zur Block- und Mandelstamm-Übertragung«, GW 5, S. 623.

⁵⁰ *Meridian*, GW 3, S. 199.

Was aber bedeutet dies für die Rezeption von Celans Dichtung und ihrer Theorie mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Tod ihres Autors? Die Beiträge des vorliegenden Bandes fragen, welche Rolle Celans fragmentarisch überlieferte Theorie der Dichtung heute noch – nicht nur in der Celan-Philologie, sondern auch allgemein im Feld der Literatur und ihrer Theorie – spielt bzw. spielen könnte oder sollte. Welche Bezugspunkte bestehen beispielsweise zwischen Celans auf den ersten Blick paradox erscheinender Ablehnung der »Zweisprachigkeit in der Dichtung« und den aktuellen Diskussionen in der Mehrsprachigkeitsforschung (vgl. die Beiträge von Esther Kilchmann und Dirk Weissmann)?⁵¹ Wie lässt sich ausgehend von Paul Celans Brief an Hans Bender vom 18. Mai 1960 über eine physisch-sinnliche Dimension der Dichtung nachdenken, die Jean-Luc Nancys Beschreibung einer ›Schreibszenen‹ mit der Frage nach der Möglichkeit des dichterischen Schreibens nach der Shoah verbindet (vgl. der Beitrag von Yvonne Al-Taie)? Und lässt sich hiervon ausgehend eine Theorie des Lebendigen entwickeln, die im Kontext aktueller Debatten um den Begriff des Anthropozäns die Kategorien des Organischen und des Anorganischen grundlegend in Frage stellt (vgl. den Beitrag von Charles de Roche)? Welche Rolle spielt Celans Nachdenken in und über Dichtung heute noch für die deutschsprachige Gegenwartsliteratur (vgl. den Beitrag von Christian Metz) sowie die sich in den letzten Jahren neu formierende Gattungstheorie (vgl. den Beitrag von Ralf Simon)? Gefragt wird zudem danach, wie der interpretierende, fragende und deutende Umgang mit Celans Theorie der Dichtung den konkreten Kontexten ihrer Entstehung und ihren intertextuellen Bezügen (vgl. die Beiträge von Barbara Wiedemann und Christine Ivanovic) sowie der Offenheit in und für eine Gegenwart des 21. Jahrhunderts Rechnung tragen kann (vgl. den Beitrag von Cory Stockwell).

*

Der vorliegende Band geht auf eine Tagung zurück, die im Juni 2020 anlässlich des 100. Geburts- und des 50. Todesjahrs Paul Celans an der Universität Zürich geplant war und aufgrund der COVID-19-Pandemie ein Jahr später stattfand. Die Tagung selbst machte damit – zugegebenermaßen ungewollt – einen Schritt über den Anlass der Jahrestage hinaus in eine unabsehbare Zukunft. Unser Dank gilt den Kolleginnen und

⁵¹ »Antwort auf eine Umfrage der Librairie Flinker« (1961), HKA 15.1, S. 81.

Kollegen, die sich trotz der Verschiebung und der Unwägbarkeiten der Jahre 2020/2021 mit Nachsicht und Konzentration in das gemeinsame Nachdenken über ›Paul Celans Theorie der Dichtung heute‹ eingebracht haben. Dies gilt auch für den Universitätsverlag Winter, der das Publikationsprojekt in diesen zwei Jahren umsichtig betreut hat. Für ihre Unterstützung bei der Organisation der Tagung und ihre aufmerksame Lektüre der Beiträge und der Druckfahnen danken wir Matteo Kobza und Guillaume Broillet.

Abkürzungen für die in diesem Band benutzten Celan-Ausgaben:

- GW Paul Celan, *Gesammelte Werke in sieben Bänden*, herausgegeben von Beda Allemann und Stefan Reichert unter Mitwirkung von Rudolf Bücher (Band 1–5 = seitenidentisch mit der fünfbandigen Ausgabe von 1983) bzw. von Barbara Wiedemann (Band 6: *Das Frühwerk*) bzw. von Bertrand Badiou, Jean-Claude Rambach und Barbara Wiedemann (Band 7: *Die Gedichte aus dem Nachlaß*), Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000.
- HKA Paul Celan, *Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, besorgt von der Bonner Arbeitsstelle für die Celan-Ausgabe: Beda Allemann, Rolf Bücher, Axel Gellhaus und Stefan Reichert, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990–2017.
- NKG Paul Celan, *Die Gedichte. Neue kommentierte Gesamtausgabe in einem Band*, mit den dazugehörigen Radierungen von Gisèle Celan-Lestrange, herausgegeben und kommentiert von Barbara Wiedemann, Berlin: Suhrkamp 2018.
- PN Paul Celan, »Mikrolithen sinds, Steinchen«. *Die Prosa aus dem Nachlaß*, kritische Ausgabe, herausgegeben und kommentiert von Barbara Wiedemann und Bertrand Badiou, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005.
- TCA Paul Celan, *Werke. Tübinger Ausgabe*, herausgegeben von Jürgen Wertheimer, bearbeitet von Heino Schmuil, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1996–2004.